

Katholisches Familienzentrum St. Marien Wachtberg

Angaben zum Reflexionsbogen Evaluation

1. Umsetzung des Konzeptes

Wenn man sich die pastorale Konzeption des katholischen Familienzentrums St. Marien Wachtberg mit seinen drei Einrichtungen

- Familienzentrum St. Maria Rosenkranzkönigin in Berkum
- Kindertagesstätte St. Raphael in Pech
- Kindertagesstätte St. Georg in Fritzdorf

anschaut, so fällt besonders der Satz auf S. 3 ins Auge, wo es heißt: „Unser Familienzentrum versteht sich als Netzwerk unserer drei katholischen Kindertageseinrichtungen und dem gesamten pastoralen Angebot für Familien in unserem Pfarrverband.“ Dieser Netzwerkgedanke findet sich eins zu eins wieder im Pastorkonzept der Pfarrei, wo es auf S. 12 in der Überschrift heißt: „das katholische Familienzentrum Wachtberg – ein Netzwerk insbesondere für Familien, Kinder und Jugendliche als Schwerpunkt von St. Marien“. An diesem „Netzwerk“ bauen wir zur Zeit immer noch und immer weiter. Darüber hinaus versuchen wir, in einer Leitbilddiskussion die Idee des Familienzentrums zu entwickeln.

Auf die Frage, was von dem, was wir uns vorgenommen haben, verwirklicht worden ist, wird in der Koordinierungsgruppe vor allem das generationenübergreifende Programm genannt, wobei eingeräumt wird, dass es nicht immer ganz leicht ist, vor allem Kirchenferne für Veranstaltungen des Familienzentrums anzusprechen. Gerade Kurse wie „Starke Eltern – starke Kinder“, die Eltern über mehrere Abende binden, laufen nicht so gut. Trotzdem hat sich das katholische Familienzentrum zu einem wichtigen Kommunikationszentrum in der Gemeinde Wachtberg entwickelt und ist in allen Dörfern vertreten. Ein Schwerpunkt liegt auf dem Thema Kunst und Kultur. Zwei Ausstellungen mit Begleitprogramm konnten bisher ausgerichtet werden (siehe Anlage). Dabei konnten jeweils bis zu 1000 Kinder und Erwachsene für unterschiedliche Projekte und Veranstaltungen mobilisiert werden.

Wichtige Kooperationspartner sind die katholischen Büchereien, die Musikschule Wachtberg, Ergotherapeutische Praxis und Sportvereine, aber auch FBW, EFB und EFL. Auch die Zusammenarbeit mit dem Caritasverband und der Aktion „ZUGABE“ des Ausschusses „pro caritate“ im PGR hat sich in den letzten beiden Jahren gut entwickelt. Ökumene und das Thema Flüchtlinge in Wachtberg in Zusammenarbeit mit der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft Wachtberg (ÖAW) gelten als neue „Pflänzchen“. Insgesamt werten wir die gute Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern als großes „Plus“, weil wir dadurch unser Programm erweitern und attraktiver machen konnten.

2. Zielformulierung und Zielerreichung

Großes Ziel des katholischen Familienzentrums in Wachtberg war und ist es, Familien in den unterschiedlichen Lebenssituationen und Lebensphasen anzusprechen und ihnen einen Raum der Begegnung und des Austausches zu geben. Betreuung, Beratung, Bildung und

pastorale Angebote sind nach wie vor Schwerpunkte in der Ausrichtung des katholischen Familienzentrums.

Die drei Schwerpunkte unserer Kindertageseinrichtungen: „Kunst und Musik“ im Familienzentrum in Berkum, „Bewegung“ in der Kita Pech (als zertifizierter Bewegungskindergarten) und „Natur“ in der Kita Fritzdorf haben auch im Programm des katholischen Familienzentrums ihren Niederschlag gefunden. Jedes Jahr suchen wir uns ein gemeinsames Thema, das sich sowohl an der pädagogischen Arbeit in den Kitas ausrichtet als auch religionspädagogischer Schwerpunkt im katholischen Familienzentrum wird. So lautet das diesjährige Jahresthema: „Könige“ und wird durch die verschiedensten Veranstaltungen in den Kitas und in Gemeinde präsent gemacht:

- Ausstellung „Könige“ von Götz Sambale in unserer Pfarrkirche St. Maria Rosenkranzkönigin in Berkum mit Begleitprogramm
- Bau einer Skulptur „Maria Rosenkranzkönigin“
- Besuch des Kölner Doms und des Dreikönigenschreins durch die Vorschulkinder
- Einkehrtag der Erzieherinnen mit Besuch der Ausstellung Könige im Museum Schnütgen
- Ökumenischer Familiengottesdienst
- Familiengottesdienst an den Adventssonntagen mit Krippengestaltung durch die Kitakinder
- Sternsingeraktion
- Die Legende vom vierten König als religionspäd. Schwerpunkt bis Ostern

Darüber hinaus haben wir in einer aktuellen Leitbilddiskussion drei Begriffe für uns als wichtig markiert, die sich zukünftig auch in der Programmgestaltung wiederfinden sollen:

- Individualität

Jedes Kind, jeder Erwachsene soll bei uns so sein dürfen wie er/sie ist. Der Zuspruch von außen: Ich bin o.k.! kommt zuallererst von Gott, weil jeder Mensch Gottes Ebenbild ist und eine besondere Würde hat (was wir als Christen in der Taufe feiern). Der Zuspruch kommt zweitens von den Mit-Menschen, die den Menschen in seinem Ganz-werden, in seiner Beziehungsfähigkeit, Gemeinschaft-Bildung unterstützen.

Unser Ziel ist es, Individualität im Sinne der Ganzheitlichkeit, nicht im Sinne der Perfektion zu fördern. Familienzentrum und Kindertageseinrichtungen sollen keine Trainingscamps für perfekte Menschen sein, sondern Orte, wo wir sein können wie wir sind und uns gemäß unserer Talente und Berufungen entwickeln können mit Zeit und in engagierter Gelassenheit.

- Achtsamkeit

Im Sinne des Sprichwortes: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg`auch keinem andern zu!“ oder christlich gesprochen im Sinne der goldenen Regel: „Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst!“ wünschen wir dem anderen die gleichen Möglichkeiten der Entfaltung zu einer „Ganzheitlichkeit“, zu einem „O.K.-Sein“, wie ich es mir für mich auch wünsche. Ziel ist es, mit den Menschen in unserem Familienzentrum ressourcenorientiert zu arbeiten, so dass sie aus einer Position der eigenen Stärke heraus das eigene Leben in die

Hand nehmen können, Leben „in Fülle“ erfahren und das Leben des anderen entsprechend achten.

- Verantwortung

Im Begriff der Verantwortung wird deutlich, dass das Individuell -sein –dürfen möglich ist und zugleich aber auch Grenzen hat. Auch Achtsamkeit soll nicht nur in Hinblick auf sich selbst und den Nächsten erfolgen, sondern auch in Hinblick auf die Schöpfung, weil wir wissen, dass wir nicht „Herren der Schöpfung“ sind, sondern ein empfindlicher Teil davon. Individualität und Achtsamkeit müssen miteinander in Bezug stehen und ausgerichtet sein auf Verantwortung in und für diese Welt, diese Gesellschaft, diese Kirche, diese Gemeinde, diese Familie, usw.. Hier sehen wir auch ein besonderes Ziel in der Auseinandersetzung mit der Flüchtlingsthematik und der Stärkung des Familienzentrums als „Kirchort“.

3. Umsetzung der Lebensraumorientierung

Im Pastoralkonzept (siehe Anhang) spielt die Lebensraumorientierung der Menschen in Wachtberg bei der Analyse des Gemeindeprofils eine große Rolle. „Wachtberg“, so heißt es da, „ist eine aus 13 Ortschaften bestehende Flächengemeinde des Rhein-Sieg-Kreises mit etwas mehr als 20.000 Einwohnern.“ Und: „In der Verteilung der Sinus-Milieus zeigt sich die große Herausforderung für die pastorale Arbeit vor Ort; ‚Standardangebote‘ haben hier kaum eine Chance auf Akzeptanz in den vorherrschenden Milieus.“

Auch wenn Traditionsverwurzelte, Konservative und Bürgerliche Mitte laut Sinus-Milieu-Studie in Wachtberg nicht dominieren, erleben wir im Alltag des Familienzentrums doch eher eine Ausrichtung nach diesen Gruppen. Familien, die sich hier engagieren, kommen überwiegend aus dem Milieu der bürgerlichen Mitte oder der Postmateriellen, ältere Menschen, die sich bei der einen oder anderen Veranstaltung mitmachen, sind durchweg konservativ und traditionsorientiert. Dort, wo es diese nicht gibt – z.B. in Pech mit einem überproportionalen Anteil von Etablierten – haben wir Schwierigkeiten, unsere Angebote zu platzieren. Pech ist im Übrigen ein Paradebeispiel dafür, wo Familienzentrumsarbeit an ihre Grenzen stößt, wenn Familien aufgrund ihrer wirtschaftlichen Situation sehr individualistisch ausgerichtet sind. Es werden nur Angebote für interessant empfunden, die einem gewissen Image Genüge tun (z.B. Verteilung von Weihnachtspäckchen an bedürftige Kinder von Seiten des Lion Clubs) oder das eigene Kind voranbringen (z.B. Ballettkurse). Gemeinschaft spielt eine untergeordnete Rolle, ebenso religiöse Erziehung.

In den anderen Dörfern ist das allerdings zum Teil ganz anders. In Niederbachem, Oberbachem, Fritzdorf und Adendorf spielen Traditionsverwurzelung und das Leben im Dorf noch eine große Rolle. Berkum hat durch den Zuzug von vielen jungen Familien und einer hohen Fluktuation wieder ganz andere Züge. Die Verbundenheit mit der Kirchengemeinde ist geringer, allerdings sind viele junge Familien den Angeboten des Familienzentrums gegenüber durchaus offen. Hier finden sich auch Postmaterielle und moderne Performer, wenn auch nicht unbedingt beim sonntäglichen Kirchgang. In Villip spielt Traditionsorientiertheit zwar auch eine große Rolle, aber eben nicht so stark wie z.B. in Fritzdorf. Villip ist besser durchmischt mit Zugezogenen, gibt sich „weltoffener“ und liegt tatsächlich zwischen den alt und neu.

Das hat zur Konsequenz, dass wir bei der Auswahl von Veranstaltungen darauf achten müssen, einerseits dem intellektuellen Anspruch von Eltern zu genügen (z.B. Vorträge von Ärzten), andererseits aber auch Themen zu platzieren, die dem Bedürfnis nach Gemeinschaft und Ortsverbundenheit nachkommen (z.B. Skatturnier).

4. Pastorale Entwicklung

An Punkt 3 – Lebensraumorientierung - wird deutlich, wie schwierig es für die Arbeit des katholischen Familienzentrums ist, alle und alles „unter einen Hut“ zu bringen. Das Pastoralkonzept sieht ein sowohl als auch vor: Leben vor Ort als Teil der Gesamtgemeinde. Einerseits soll jedes Dorf als „Kirchort“ sein Profil stärken können dürfen, andererseits soll es auch eine „Linie“ der Gesamtpfarrei geben. Das wirkt sich auch auf das katholische Familienzentrum aus: einerseits Stärkung von Initiativen vor Ort (z.B. Familienmessen und Kinderkirchen nicht zentral, sondern gestreut) und andererseits einzelne Projekte, die zentral in Berkum angeboten werden (z.B. die beiden Ausstellungen mit Rahmenprogramm, besondere Vorträge, kulturelle Angebote).

Besonders bei den großen Projekten der beiden Ausstellungen 2012 und 2014 (siehe Anlage) konnten wir nicht nur mithelfen, das Profil der Gesamtgemeinde zu stärken und viele Menschen aus den unterschiedlichen Dörfern für eine Mitarbeit gewinnen, sondern – und damit kommen wir direkt zu

5. Kooperative Arbeit

gelang es uns damit, Kooperationen mit Schulen und Büchereien bzw. dem Büchereiverbund zu vertiefen.

Wie bereits erwähnt stellt die Netzwerkarbeit mit den verschiedenen Kooperationspartnern für uns einen Schwerpunkt dar und ein wichtiges Instrument zur Etablierung des Familienzentrums in der breiteren Öffentlichkeit.

Das katholische Familienzentrum hat einen Namen in Wachtberg und ist bekannt, sowohl in allen Schulen als auch bei der Zivilgemeinde, bei den Kinderärzten und Apotheken und den vielen Vereinen.

In regelmäßigen Dienstgesprächen der Kita-Leitungen zusammen mit der Gemeindereferentin und dem Pfarrer wird die Arbeit des Familienzentrums reflektiert und mit dem Programm der einzelnen Kitas vernetzt.

Die Koordinierungsgruppe trifft sich 3-4mal im Jahr, startet in der Regel mit einem Themenschwerpunkt oder stellt einen Kooperationspartner vor und sammelt Ideen für das Programm. An Ehrenamtlichen sind vertreten: Elternratsvertreter aller drei Kitas, Ortsausschuss-, PGR- und KV-Vertreter, KÖB und Büchereiverbund, weitere interessierte Erwachsene. Hauptamtlich sind die Leiterinnen der Kitas zur Teilnahme verpflichtet. Eingeladen sind die Referentinnen von Caritas und FBW, der Regionalreferent und die Fachberaterin, ebenso die Kooperationspartner. Leitung und Protokoll liegen in der Hand der Gemeindereferentin, die auch die stellvertretende Leitung des katholischen Familienzentrums wahrnimmt.

Im PGR wird regelmäßig über die Arbeit des Familienzentrums berichtet, Planungen abgesprochen und ggfls. genehmigt.

6. Anregungen und Fragen

Zunächst sind wir sehr dankbar für die überaus große Unterstützung unserer Kooperationspartner und ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Ohne all diese

helfenden Hände könnten wir das ambitionierte Programm des katholischen Familienzentrums in Wachtberg nicht aufrechterhalten.

Wir sind darüber hinaus dankbar für die regelmäßigen Austauschmöglichkeiten auf Diözesanebene und in der Region, könnten uns aber vorstellen, nicht nur einmal im Jahr an einem Studientag in Köln teilzunehmen, sondern noch an einem zweiten. Diesen zu öffnen für ehrenamtliche Mitarbeiter im Familienzentrum und interessierte Erwachsene / Familien und damit eine weitere inhaltliche Austausch- und Vernetzungsbörse zu schaffen, hielten wir für eine spannende Ergänzung zum bislang Angebotenen.

Als Idee kam auch auf, eine Internetplattform zu schaffen, wo mit schnellem Zugriff Referenten und Themen abgerufen werden können.

Aus der Koordinierungsgruppe kam in Hinblick auf die Weiterentwicklung der Katholischen Familienzentren im Erzbistum Köln keine weiteren Anregungen. Trotzdem würde uns natürlich interessieren, wie die Idee des Familienzentrums auf Diözesanebene weitergedacht wird und wo es neue und gute Ansatzpunkte gibt. Die Vernetzungsarbeit auf Gemeindeebene bindet so stark, dass uns kaum zeitliche Ressourcen bleiben, um „über den Tellerrand“ zu schauen. Umso mehr wären wir interessiert, neue und innovative Projekte kennen zu lernen.

Wir sind dennoch dankbar, dass wir sagen können, dass unser katholisches Familienzentrum in Wachtberg „lebt“ und diese Lebendigkeit in der Pfarrei zu spüren ist. Es wäre – wie sollte es anders sein – noch Vieles zu wünschen übrig. Wir sind aber froh, bis jetzt die Motivation der Mitarbeiter weitgehend halten zu können und immer wieder mal den einen oder anderen Meilenstein neu zu setzen. Dass das möglich ist, verdanken wir in erster Linie dem Wohlwollen und tatkräftigen Unterstützung aller Beteiligten und der positiven Einstellung der Kirchengemeinde zu diesem Projekt „Katholisches Familienzentrum St. Marien Wachtberg“.